

BIHK Konjunkturbericht

Frühjahr 2016

Gedopter Boom geht weiter

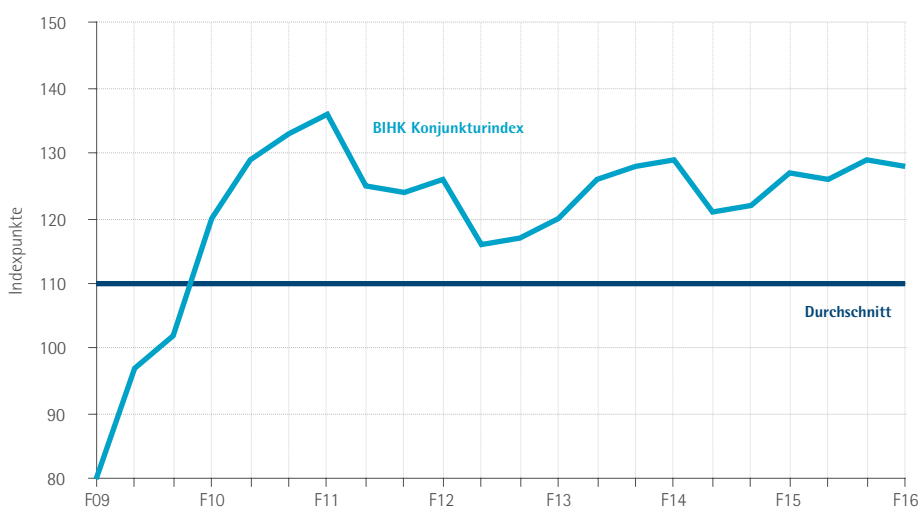
Die Bayerische Wirtschaft befindet sich weiterhin im Boom. Gemessen am BIHK-Konjunkturindex erreicht die Stimmung mit 128 Punkten annähernd das Zweijahreshoch vom Jahresbeginn. Grund hierfür sind die aktuell gut laufenden Geschäfte: 48 % der Unternehmen sind mit der gegenwärtigen Lage zufrieden und nur 7 % unzufrieden. Auch die Aussichten für die kommenden zwölf Monate bleiben günstig: 26 % der Unternehmen erwarten eine Belebung und 10 % eine Geschäftseintrübung. Doch die gute Stimmung ist gedopt: Die Niedrigzinspolitik der EZB und billiges Öl lassen die Konjunktur robuster erscheinen als sie tatsächlich ist. Dass Doping ungesunde Nebenwirkungen hat, wissen auch die Unternehmen: 48 % der Betriebe sehen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein Geschäftsrisiko. Darum bleibt die Lust auf neue Investitionen überschaubar. Einstellungsfreudig sind sie hingegen weiterhin: 17 % wollen Personal einstellen und 11 % Stellen streichen. Der Arbeitsmarkt brummt

damit weiter und die Fachkräfte werden noch knapper.

Der private Konsum bleibt der wichtigste Wachstumstreiber. Neue Jobs, höhere Löhne und sichere Arbeitsplätze sorgen für Konsumlaune, günstige Benzinpreise und niedrige Zinsen erhöhen zusätzlich den finanziellen Spielraum der Haushalte. Auch der Staat schiebt die Nachfrage an: Sein Wachstumsbeitrag ist so hoch wie im Krisenjahr 2009. Geringere Impulse als in früheren Boom-Phasen gehen hingegen vom Auslandsgeschäft aus. Auf der einen Seite wächst das Exportgeschäft langsamer. Die ultralockere Geldpolitik sorgt zwar für niedrige Wechselkurse, was preisliche Wettbewerbsvorteile bringt. Das langsamere Tempo der Weltwirtschaft überkompensiert dies jedoch. Auf der anderen Seite führt der Konsumboom dazu, dass auch die Importe kräftig steigen. Insgesamt wird die bayerische Wirtschaft weiter moderat wachsen.

Branchengewinner im aktuellen Konjunkturzyklus sind vor allem die Bauwirtschaft und der Einzelhandel. In beiden Branchen ist die Stimmung auf Rekordniveau. Der Einzelhandel profitiert vom starken privaten Konsum und die Bauunternehmen von der hohen Nachfrage nach Wohnraum. Auch in der Industrie laufen die Geschäfte weiterhin überdurchschnittlich gut. Verglichen mit früheren konjunkturellen Hochphasen dämpfen jedoch geringere Exportaussichten die Stimmung. Dem bayerischen Dienstleistungsgewerbe geht es ebenfalls gut. Allerdings herrscht im Kreditgewerbe Krisenstimmung. Die Kreditnachfrage der Unternehmen ist verhältnismäßig schwach und die niedrigen Zinsen sowie die zunehmende Regulierung sind für die Banken eine zusätzliche Belastung.

weiter auf der Rückseite



Kurzübersicht*



Lage



Erwartungen



Investition



Beschäftigung



*Zeitraum von Frühjahr 2013 bis Frühjahr 2016



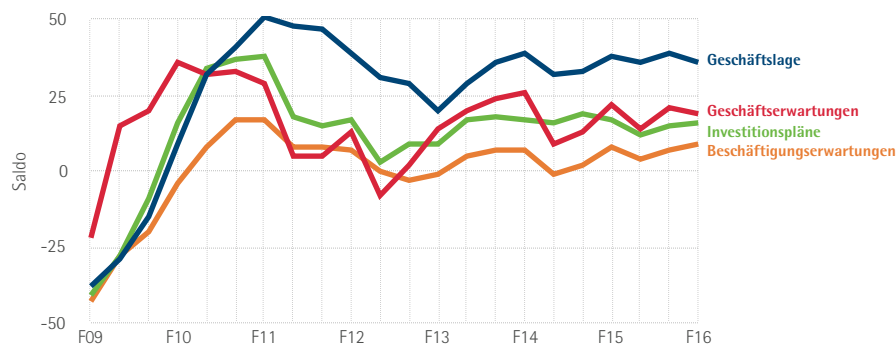
Industrie- und Handelskammern
in Bayern



Industrie

Die bayerische Industrie befindet sich auf einem Wachstumskurs, der im Vergleich zum Jahresbeginn etwas an Schwung verloren hat. Die Unternehmen berichten von einem geringeren Auftragsplus im In- und Auslandsgeschäft. Sie sind daher nicht mehr ganz so zufrieden wie zuletzt: Gemessen am Saldo ist die Geschäftslage von 39 auf 37 Punkte leicht gesunken. 44 % der Betriebe sind zufrieden mit ihrer Lage und 7 % unzufrieden. Im langfristigen Vergleich ist die Industrie damit jedoch weiterhin in einer überdurchschnittlich guten Verfassung.

Für die kommenden zwölf Monate bleiben die Aussichten günstig: 27 % der Unternehmen erwarten eine Geschäftsbelegung, 8 % eine Eintrübung. Im Vergleich zum Jahresbeginn ist der Optimismus ein klein wenig gesunken. Stabilität bringt die solide Inlandsnachfrage. Die Auslandsmärkte entwickeln sich hingegen nach Einschätzung der Unternehmen recht unterschiedlich: Bezüglich ihres Europa- und USA-Geschäfts gehen sie von einem geringeren Wachstum aus. Demgegenüber rechnen die Betriebe mit einer weiteren Stabilisierung auf den asiatischen Absatzmärkten.



Allerdings sind die politischen Risiken weiter angestiegen. Jedes zweite bayerische Industrieunternehmen, und damit so viele wie noch nie, sieht in der Wirtschaftspolitik ein Geschäftsrisiko. Sei es die Energiepolitik, die Brexit-Debatte, stockende TTIP-Verhandlungen, die Sanktionspolitik gegenüber Russland oder die Abgasaffäre bei deutschen Automobilherstellern, die Bewältigung all dieser Themen ist für die Industrie von außerordentlich hoher Bedeutung.

Moderate Wachstumsaussichten und eine hohe Unsicherheit bremsen auch weiterhin die Investitionstätigkeit der Industriebetriebe. Ihre Personalpläne haben sie hingegen etwas angehoben:

Rund 20 % der Unternehmen möchten Arbeitskräfte einstellen und nur 10 % Stellen streichen. Ob ein Stellenaufbau allerdings gelingt, ist fraglich: 41 % der Industrieunternehmen sehen im Fachkräftemangel eine Risiko für die Geschäftsentwicklung. Dies sind so viele wie noch nie.

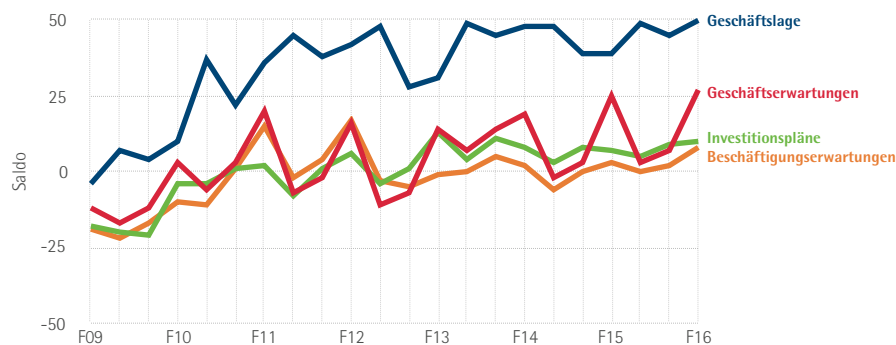
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Bau

Der Boom im bayerischen Baugewerbe hat sich nochmals verstärkt. Für 70 % der Unternehmen wird der Fachkräftemangel jedoch zur Wachstumsbremse. Die Geschäfte im Bau laufen derzeit sehr gut. Die Zufriedenheit der Unternehmen ist auf ein neues 23-Jahreshoch geklettert: 54 % der bayerischen Betriebe bezeichnen ihre momentane Geschäftslage als „gut“ und nur 4 % als „schlecht“. Mit 50 Punkten erreicht der Saldo einen neuen Höchststand. Haupttreiber ist der Wohnungsbau. Steigende Einkommen, sichere Arbeitsplätze, die Suche nach einer vermeintlich sicheren Geldanlage und günstige Finanzierungsbedingungen lassen den privaten Wohnungsbau boomen. Der Bau von Flüchtlingsunterkünften bringt zusätzliche Aufträge. Vom Wirtschaftsbau sowie vom öffentlichen Bau kommen hingegen nur wenige Impulse.

Obwohl die Ausgangslage schon ausgesprochen gut ist, sind die Geschäftserwartungen der Bauunternehmen auf Rekordniveau: 29 % rechnen mit einer Belegung und nur 2 % mit einer Eintrübung. Per Saldo



liegen die Erwartungen auf 27 Punkten, dem höchsten Wert seit 23 Jahren. Während die Unternehmen hinsichtlich des Wirtschaftsbaus und des öffentlichen Baus mit einer Stagnation rechnen, sind die Aussichten für den Wohnungsbau weiterhin sehr gut, denn die günstigen Rahmenbedingungen dürften auch in den kommenden zwölf Monaten Bestand haben. Dies wird die Kapazitätsauslastung weiter erhöhen. Die Unternehmen wollen an ihren Investitionsplänen festhalten, jedoch spürbar mehr Personal einstellen: 14 % möchten neue Stellen schaffen und nur 6 % Jobs streichen. Per Saldo liegen die Beschäf-

tigungspläne auf dem höchsten Stand seit vier Jahren. Ob die Unternehmen geeignetes Personal finden, ist angesichts des Fachkräftemangels allerdings fraglich.

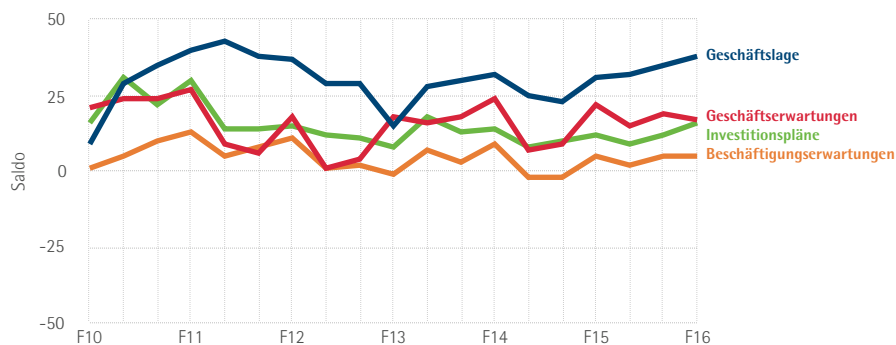
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Handel

Der bayerische Handel profitiert von der robusten Inlandsnachfrage. Die Stimmung unter den Händlern ist weiterhin sehr gut. Die Geschäfte laufen noch besser als zu Jahresbeginn: 46 % der Händler sind mit ihrer aktuellen Lage zufrieden und nur 8 % geben ein unzufriedenes Votum ab. Per Saldo sind die Lageurteile um 3 Zähler auf 38 Punkte angestiegen. Dies ist der höchste Stand seit vier Jahren. Optimistisch fällt auch der Blick auf die kommenden zwölf Monate aus: 27 % der Händler erwarten eine Belebung und 9 % eine Eintrübung ihrer Geschäftsentwicklung.

Steigende Einkommen, sichere Arbeitsplätze, ein weiterer Beschäftigungsaufbau, niedrige Zinsen sowie günstige Benzinpreise sorgen für gute Kauflaune der Haushalte. Neben dem Baugewerbe profitiert hiervon der Einzelhandel: 45 % der Händler sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden und weniger als jeder zehnte Einzelhändler ist unzufrieden. Per Saldo hat sich die Lage um 6 Zähler auf 36 Punkte nochmals verbessert. Sie ist damit so gut wie zuletzt vor vier Jahren. Zuversicht herrscht unter den Einzelhändlern auch beim Blick auf die



kommenden zwölf Monate. 25 % sind optimistisch und nur 9 % pessimistisch hinsichtlich ihrer Geschäftsentwicklung. Besonders gut läuft das Onlinegeschäft: Deutlich mehr Unternehmen berichten über ein Umsatzplus im Onlinehandel als im stationären Handel. Auch die Zukunftsaussichten sind für das Onlinegeschäft besser: Während 26 % der Einzelhändler mit einem Umsatzplus im stationären Handel rechnen, erwarten dies 55 % im Onlinegeschäft.

Besten Stimmung sind auch die bayerischen Großhändler, denn ihre Geschäfte laufen ebenfalls sehr gut. Per Saldo liegen die Lageurteile mit 41 Punkten unverändert hoch. Hieran

wird sich auch in den kommenden zwölf Monaten wenig ändern. Ihre Prognosen deuten wie schon zu Jahresbeginn auf ein weiteres Wachstum hin. Dieses wird vor allem aus dem Inland gespeist werden. In Bezug auf ihr Auslandsgeschäft rechnen die Unternehmen hingegen mit einem geringeren Umsatzplus als zuletzt.

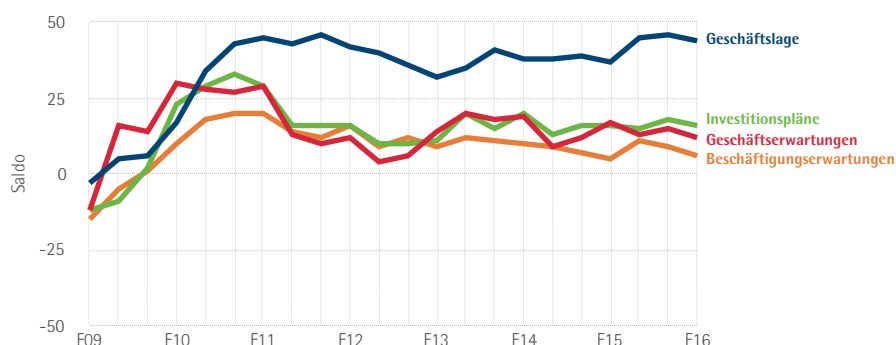
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Dienstleister

Mit guter Stimmung sind die bayerischen Dienstleister ins Frühjahr gestartet. Jedes zweite Unternehmen bewertet seine aktuelle Geschäftslage als „gut“. Unzufrieden sind nur 6 % der Dienstleister. Im Vergleich zum Jahresbeginn sind die Lageurteile geringfügig gesunken. Mit einem Saldo von 44 Punkten sind die Dienstleister allerdings weiterhin überdurchschnittlich zufrieden. Wie der Einzelhandel und das Baugewerbe profitiert die Branche von der hohen Ausgabenfreude der privaten Haushalte. Angesichts der guten Entwicklung der anderen Wirtschaftsbranchen werden aber auch beratende und unternehmensbezogene Dienstleistungen rege nachgefragt.

Mit Zuversicht blicken die Unternehmen auch auf die kommenden zwölf Monate: 25 % der bayerischen Dienstleister rechnen mit einer Geschäftsbelebung und nur 13 % mit einer Eintrübung. Per Saldo sind die Erwartungen im Vergleich zum Jahresbeginn zwar leicht gesunken, mit 12 Punkten überwiegt der Optimismus jedoch weiterhin deutlich. Damit zeichnet sich für die Dienstleistungsbranche ein moderates Wachstum ab. Der Beschäftigungsaufbau wird

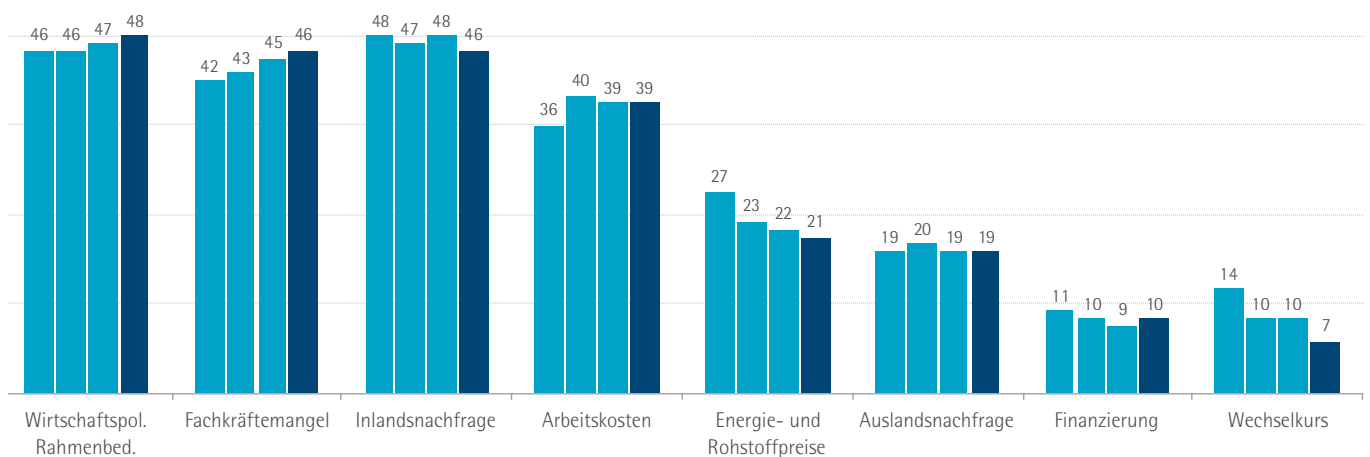


jedoch an Tempo leicht verlieren: 18 % möchten Personal einstellen und 12 % Stellen streichen. Zu Jahresbeginn lag dieses Verhältnis noch bei 20 : 10.

Entgegen dieser positiven Tendenz in der Gesamtbranche herrscht im Kreditgewerbe Krisenstimmung. Einerseits leidet der Bankensektor spürbar unter der Niedrigzinspolitik der EZB, andererseits ist auch die Nachfrage nach Krediten verhältnismäßig schwach. Nur rund jedes vierte Kreditinstitut bewertet seine aktuelle Lage als „gut“, 70 % hingegen als „befriedigend“ und rund 5 % als „schlecht“. Der Ausblick hat sich kräftig eingetrübt: 58 % rechnen mit

schlechteren Geschäften, nur 4 % mit besseren. Zu Jahresbeginn war der Pessimismus mit einem Anteil von 43 % noch deutlich niedriger. Wie stark die Branche von der aktuellen Politik beeinflusst wird, spiegelt sich auch in den Risikobewertungen der Unternehmen wider: 86 % sehen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eine Gefahr für ihre Geschäftsentwicklung.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Wo sehen die bayerischen Unternehmen die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? Mehrfachantworten möglich, in %, Frühjahr 2015, Herbst 2015, Jahresbeginn 2016, Frühjahr 2016 (von links nach rechts)

Risiken

Die wirtschaftspolitische Unsicherheit dominiert mittlerweile die konjunkturelle Entwicklung. Besonders große Verunsicherung herrscht im Kreditgewerbe: 86 % der Institute sehen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Risiko an. Aber auch für die bayerische Wirtschaft insgesamt sind sie Risiko Nummer eins: 48 % der Unternehmen sehen hierin eine Gefahr für die Geschäftsentwicklung.

Mögliche Epizentren für die starke Verunsicherung gibt es genug: Die expansive Geldpolitik sorgt für Unruhe auch jenseits der Finanzbranche. Zwar profitieren die meisten Branchen wie Handel, Bau und Industrie von den positiven Wachstumsimpulsen, aber Schlagworte wie steigende Haftungsrisiken, Negativ-Zins, Helikoptergeld, Bargeldabschaffung und Blasenbildung auf Immobilien- oder Finanzmärkten lassen jedoch erhebliche Zweifel an der Nachhaltigkeit der Entwicklung aufkommen. Weitere permanente Erschütterungen gehen von der zögerlichen und teuren Umsetzung der Energiewende aus, die die Standortqualität insbesondere für die Industrie erheblich verschlechtert. Daneben dürften der drohende Austritt Großbritanniens aus der EU sowie schleppende TTIP-Verhandlungen insbesondere die Exportunternehmen belasten. Aber auch innenpolitische Themen sorgen für Verunsicherung: In der Erbschaftssteuerfrage ist noch keine Lösung in Sicht.

Und Flexibilitätseinbußen durch Regulierung von Werk- und Dienstverträgen sowie Einschränkungen bei Zeitarbeit stehen weiterhin im Raum.

Ein nochmals höheres Risiko als zu Jahresbeginn sehen die Unternehmen im Fachkräftemangel: 46 % der bayerischen Unternehmen sehen in ihm eine Gefahr für die eigene Geschäftsentwicklung. Dies ist ein neuer Rekord.

Wirtschaftspolitische Konsequenzen

Die Konjunkturerwicklung wird nach der Krise 2008/2009 immer mehr von politischen Einflüssen überlagert. Anstatt sich auf ihre Geschäfte zu konzentrieren, müssen sich die Unternehmen auf immer neue Rahmenbedingungen einstellen.

In der EU legt die Debatte um Lösungen der Flüchtlingsfrage mangelnde Solidarität und politischen Einigungswillen schonungslos offen. Auch eine gemeinsame Bewältigung der Euroschuldenkrise ist in weiter Ferne. Es fehlt der politische Wille, unumgängliche Strukturreformen und eine Konsolidierung der Staatsfinanzen gegen Widerstände in der Bevölkerung durchzusetzen. Dies hat auch Konsequenzen für die EZB: Sie wurde in

die Rolle gedrängt, den Euro zusammenzuhalten und den Regierungen Zeit sowie finanzielle Mittel zur Lösung der Schuldenkrise zu verschaffen. Würde sie jetzt die ultralockere Geldpolitik beenden, käme es unmittelbar zu einer Eskalation der Euroschuldenkrise.

Auch in Deutschland fehlt der Wille für eine echte Wachstumspolitik. Die Politik hat zwar die Sorgen und Nöte der Bürger fest im Blick. Sie vergisst jedoch leider, dass wettbewerbsfähige Unternehmen die Voraussetzung sind, dass Sozialpakete nicht nur geschnürt, sondern auch langfristig finanziert werden müssen.

In der verbleibenden Legislaturperiode müssen die Belange der Unternehmen in den Fokus rücken, ansonsten wird die Wettbewerbsfähigkeit weiter erodieren. Dazu gehören unter anderem ein schneller Ausbau der Verkehrs- und Energieinfrastruktur. Auch eine wirkliche Bürokratieabbauoffensive, beispielsweise im Steuerrecht, würde das Vertrauen der Unternehmen in die Politik erhöhen. Belastungsfaktoren, wie die Unsicherheit in Bezug auf die Erbschaftssteuerreform oder Einschränkungen der Arbeitsflexibilität müssen hingegen verschwinden.

Ausführliche Erläuterungen zu den Umfrageergebnissen finden Sie im Internet unter muenchen.ihk.de
Webcode: EJBE3



Weitere Informationen:

Dr. Jochen Wiegmann, IHK für München und Oberbayern

☎ 089 5116-1200

@ jochen.wiegmann@muenchen.ihk.de